

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)  
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unter-  
haltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-  
blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 M. 50 Pf.,  
bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 M. 60 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzelle mit 15 Pf., lokale Ge-  
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet  
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr  
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der  
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2585

Ahrensburg, Dienstag, den 4. Februar 1896

19. Jahrgang.

## Englische Anmaßungen.

Obwohl die diplomatischen und moralischen Niederlagen, welche England in den letzten Monaten eingeheimst hat, fast nach einem Duzend zählen, so fährt doch im „britischen Weltreiche“ die Regierung wie die öffentliche Meinung fort, die Welt mit neuen Anmaßungen und, was ja leider bei den Engländern Unsitte geworden ist, mit heuchlerischen Entstellungen des Thatbestandes zu überraschen. So thut die „Times“, das leitende englische Blatt, fast keinen Tag ihren großen Mund auf, ohne im Tone eines Napoleon zu erklären, daß „die Rechte Englands in Südafrika“ von Niemanden angetastet werden dürfen. Was soll das heißen? Wer hat denn auch nur daran gedacht, Englands wirklichen Kolonialbesitz in Afrika zu bedrohen? Niemand! Aber freilich „Englands Rechte in Afrika“ existieren ja nicht nur in den Ländern, die England besitzt, sondern auch in denjenigen Gebieten, die es haben möchte, zum Beispiel in der Buren-Republik Transvaal. Da weiß man gleich, woran man mit den englischen Rechten in Afrika ist. Die Engländer sind eben durch ihre seit dreihundert Jahren in der Kolonialpolitik geübte Praxis in der politischen Moral soweit heruntergekommen, daß sie ihr Bedürfnis nach Länderwerbungen als „ihr Recht“ hinstellen. Da die Engländer, ohne bei einer europäischen Großmacht ernstlichen Widerspruch zu finden, ganz Indien, ganz Australien, die besten Theile Südafrikas, wichtige Theile Nordamerikas, ferner eine ganze Anzahl Inseln und vor kaum zehn Jahren vor den Augen Europas auch Egypten in ihren großen Schnappack gesteckt haben, so ist es ganz erklärlich, daß sie es unerhört finden, daß man ihnen nicht den Erwerb der Transvaal-Republik durch einen

dreisten Handreich gönnen wollte, und daß die Worte des deutschen Kaisers in dem Telegramm an den Präsidenten Krüger mit deutscher Aufrichtigkeit einmal vor aller Welt das „englische Unrecht“ klargelegt haben.

Das Unbegreifliche, Verkehrte und Gefährliche besteht nun aber darin, daß auch die englische Regierung den Weg des weiteren Ländererwerbes in Afrika als „ihr Recht“ ferner zu verfolgen scheint, denn der englische Minister und Staatssekretär für Indien, Lord Hamilton, hat erst am 28. Januar eine Rede in Chiswick, einer Vorstadt Londons, gehalten, in welcher er wörtlich gesagt hat: „Wir wollen die Monroe-Doktrin auf unsere Kolonien, besonders in Südafrika anwenden. Jede andere Nation sollte klar erkennen, daß Jeder, der versucht, die Anwendung dieser Doktrin in unseren südafrikanischen Kolonien zu durchbrechen, auf den Widerstand der vereinigten Macht Englands stoßen würde.“ — Was soll denn nun das heißen, daß England in Südafrika die Monroe-Doktrin streng durchzuführen will? Ist der ehrenwerthe englische Minister Lord Hamilton ein Phrasendrescher, ein unklarer Kopf, oder will er wirklich mit der für England angeblich maßgebenden Monroe-Doktrin Englands Ansprüche auf ganz Südafrika als rechtmäßig hinstellen? Der Präsident Monroe, der vor siebzig Jahren die Monroe-Doktrin in den Vereinigten Staaten von Nordamerika aufstellte, wollte damit sagen, daß Amerika den Amerikanern gehören müsse, also kann logisch Lord Hamilton nur gemeint haben, daß Südafrika nur den Engländern gehören müsse. Nun, soweit sie es bereits besitzen, wird Niemand sie vertreiben wollen, aber soweit die Engländer Südafrika noch nicht besitzen, wird wohl die Anwendung der famosen Monroe-Doktrin auf energischen Widerstand stoßen.

## Schleswig-Holstein.

**§ Kreis Stormarn, 3. Februar.** Das Mütterungsgericht im Kreise Stormarn findet an folgenden Tagen statt: Am 4. und 5. März in Dideleslo, am 6. März in Reinfeld, am 7. März in Trittau, am 9. März in Kleinbel, am 11. März in Langstedterheide, am 12., 13., 14., 16., 17. und 18. März in Wandsbøl. Reklamationen um zeitweilige Zurückstellung bezw. gänzliche Befreiung vom Militärdienst sind schleunigst bei den Amtsvorstehern anzubringen, da solche bis zum 20. Februar dem königlichen Landrath vorliegen müssen.

**\* Ahrensburg, 3. Februar.** Außerordentlich groß ist die Zahl derjenigen Reisenden in diesem Winter, die sich hier als obdach- und mittellos in Schutzhaft begeben. Im Monat Januar waren es nicht weniger als 231, die diese Hilfe in Anspruch nahmen. Da weder der Winter hart, noch die Arbeitslosigkeit knapper ist, als sonst, müssen andere Ursachen dem ausfälligen Andrang dieser Gäste zu Grunde liegen.

Am Freitag Abend zwischen 5 und 6 Uhr wurde von dem Gendarmen Elsner ein Fremder auf der Straße gefunden, der mehr als gewöhnlich bechedt war. Nachdem man seine Baarschaft von 208 M. 60 Pf. und eine Uhr in Obhut genommen, wurde er in dem Pferdewall einer Gastwirtschaft untergebracht, um seinen Rausch auszuschlafen. Diesen warmen Platz muß er später wieder verlassen haben, denn er wurde am späten Abend noch mehrfach reudend und singend auf der Straße betrosfen. Als am andern Morgen sein Rausch verlosfen war, wendete er sich in großer Angst an Vohörden und Beamte, da er sein Geld vermisste, war aber nicht wenig froh, als ihm die aufgehobenen Sachen wieder ausgeliefert wurden. Es war ein in Groß-Sandorf dienender Kuhnrecht, der nach seiner Aussage eine kleine Erbschaft gehoben und dies Ereignis entsprechend gefeiert hatte.

In Volksdorf wurde in der Nacht zum Sonntag schon wieder ein Diebstahl verübt. Aus der vom Hauke etwas entfernt liegenden Waschküche des Försters Leopold wurde eine Portion schmutziger Wäsche gestohlen. In derselben Nacht wurde bei dem Händler Peters ein Einbruch versucht und eine Fensterheibe zertrümmert, doch wurde der Dieb verscheucht.

**\* Volksdorf, 31. Januar.** Die fortgesetzten eingehenden Nachforschungen in der Volksdorfer Diebstahlsangelegenheit vom vorigen Jahre, durch welche bekanntlich der Gemeindevorsteher Wahr um eine erhebliche Geldsumme geschädigt wurde, haben Veranlassung gegeben, daß der Gastwirth C. A. Freud in Volksdorf heute durch den Polizeioffizianten Reichert verhaftet und dem Untersuchungsrichter zugeführt wurde. Es wäre zu wünschen, daß die eifrigen Bemühungen des Polizeibeamten weiter von Erfolg gekrönt sein möchten.

**Altona, 1. Februar.** Das endgültige Schicksal des zum Tode verurtheilten Karl Breitrick nimmt das Interesse der hiesigen Bevölkerung um so mehr in Anspruch, als seit Monaten die Entscheidung hinsichtlich des für B. an den König gerichteten Gnadengesuchs erwartet wird. — Wie wir hören, soll das Gnadengesuch bereits dem Civil-Kabinet des Kaisers überwiesen worden sein, so daß wohl in allernächster Zeit die Entscheidung zu erwarten steht.

**Segeberg, 30. Januar.** Daß man von einer Jubelfeier beimtend Selbstmord begeben kann, ist doch ein psychologisches Räthsel. So erging es einem Schuhmacher aus dem benachbarten S. Bis 3 Uhr hatte er am 27. d. M. in der „Harmonie“ gefeiert und sich dann auf den Heimweg begeben. In der Gegend bei Christiansfelde hatte er nach einer passenden Stelle zum Ausstüpfen gesucht, wurde aber von anderen Passanten daran verhindert. Zu Hause angekommen, machte er nun Graß, suchte sich einen Strick, um sich in der Werkstätt zu erhängen. Ob der Strick nicht recht funktioniren wollte? Venus, man entdeckte sein Vorhaben und befreite ihn aus der Schlinge. Nun eilte man zum Gemeindevorsteher mit dem Strick in der Hand als das corpus delicti und ersuchte den Beamten, den mit Selbstmordgedanken behafteten Schuhmacher zum Aufgeben seines Vorhabens zu bewegen. Dies geschah dann auch anscheinend mit Erfolg. Allein als der Lebensmüde sich abermals unbewacht sah, suchte er sich einen haltbareren Strick und erhängte sich nun auf dem Boden des Hauses.

**Flensburg, 31. Januar.** Der frühere Proturill Thießen der falliten Sondersburger Bank wurde von der ersten Strafkammer von der

## Gabriele.

Roman von A. Senten.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

„Tante, die Kälte frigt im Herzen, so tief dringt Dein belebender Tranck nicht, um sie zu verdrängen!“ sagte Gabriele und schob die Tasse zurück, „ich kann nichts genießen.“

Horst hatte sich einen Stuhl neben sie gezogen und bat eindringlich: „Thun Sie es uns zu Liebe, Ehla, Sie sind ja ganz erstarrt!“ Dabei hatte er ihre Rechte ergriffen und umfaßte mit seiner warmen Hand die kalten Finger.

Es war Gabrielen, als zöge ein warmer Strom langsam bis zu ihrem Herzen, und sie nahm wie ein gehorsames Kind die Tasse und leerte sie bis auf den Grund.

Schon seit acht Tagen war Gabriele hier, und mit der Großmama schritt es langsam aber stetig vorwärts.

Gabriele löste sich im Nachtwachen mit der Tante ab, für den Tag half ihnen eine Pflegerin aus der Stadt.

Die erste Person, die nach langer Zeit die alte Dame wiedererkannte, war Gabriele gewesen, und diese hatte mit inniger, dankbarer Zärtlichkeit die welken Hände geküßt und gefragt: „Hast Du mich lieb, Großmama?“

Horst kam täglich, um nach dem Befinden der „Großmama“ zu fragen, wie er

Frau v. Lindenberg gern nannte, und immer hatte er eine Aufmerksamkeit für die Kranke oder ihre Pflegerin.

Es war Mitte Februar und ein heller sonniger Tag. Horst hatte Tags zuvor um die Erlaubniß gebeten, mit Ehla eine Spazierfahrt machen zu dürfen, und präzis um 2 Uhr hielt er mit dem leichten, zierlichen Jagdwagen vor der Thür.

Gabrielen that die frische Luft sehr noth; sie hatte auch seit ihrer Ankunft bei Frau v. Lindenberg kaum das Zimmer verlassen und ihr warmer, bräunlicher Teint hatte eine blasser Farbe angenommen. — Sie stand ihr nicht schlecht zu dem tiefschwarzen Haar, den großen dunklen Kinderaugen und zu der hohen, schlanken Figur.

Horst sah voller Bewunderung auf sie, als sie, im zierlichen Winterkostüm, aus dem Häuschen trat.

„Ehla, sie bedrückt etwas?“ sagte Horst, als sie eine Zeit lang in die sonnenbeglänzte Landschaft hinausgesehen waren, „was es ist, vertrauen Sie mir, — die Großmutter ist vollkommen außer aller Gefahr, ihr gilt doch Ihr sorgenvoller Blick nicht?“

Gabriele seufzte: „Es wird mir so schwer, von dem zu sprechen, was mich bewegt. Ich möchte nicht fragen, weil ich mich vor der Antwort fürchte, und doch möchte ich Aufklärung haben!“

„Wollen Sie mir nicht Ihr Herz ausschütten? Sie hatten doch sonst Vertrauen zu mir, Ehla!“ Es lag etwas Vorwurfs-

volles in dem Tone, was Gabriele betrübe, sie begann daher:

„Ich habe meine Mutter nicht gekannt und mein Vater sprach mir nie von ihr; er war überhaupt verschlossen, gegen sein einziges Kind ganz besonders! Alles, was ich von meiner Mutter weiß, ist, daß sie kurze Zeit Onkel Alexanders und Frau von Wirrens Stiefmutter war, ehe sie, Wittwe geworden, meinen Vater heirathete. Ich habe vom Onkel nie eine Aeußerung über mein Familienverhältnisse gehört, ich selbst habe auch nie danach geforscht, da ich das Gefühl der Familienbande erst im Hause meiner Verwandten kennen lernte. Tante Dora wurde mir Mutter, vorher hatte ich den Mangel einer solchen nie empfunden, weil ich den Besitz nicht gekannt. — Nun schreibt mir heute Frau v. Wirren und ladet mich mit warmen Worten zu sich ein. Sie habe erst durch das viele Gute, das sie von mir gehört, ich wiederhole ihre Worte,“ ergänzte Gabriele leicht erröthend, „Interesse für mich gewonnen, ich sollte ihr nicht zürnen, wenn sie bisher keine Theilnahme für mich gehabt; ich möchte nur bedenken, welch' heißes Weh meine Mutter bereinst über sie gebracht und möchte das als Entschuldigung gelten lassen für ihre Kälte mir gegenüber!“ Gabriele schwieg eine Weile, auch Horst blieb stumm.

Da blickte das junge Mädchen seinen Nachbar bittend an und ihre Stimme klang wie ein Befehl: „Ich möchte wissen, was meine Mutter gethan!“

Horst bog sich herab; Gabriele bemerkte, wie das Blut ihm in die weißen Schläfen stieg; er schien zu überlegen. Dann wandte er sich zu dem jungen Mädchen: „Ich will es Ihnen sagen, Ehla, weil Andere Sie verlegen könnten, indem sie persönliche Auffassungen mit Thatsachen verwechseln. Ihre Mutter war ein schönes kluges Mädchen, als Dahlbergs Vater sie heirathete. Der Direktor war Referendar, seine Schwester bereits an Herrn v. Wirren verheirathet; jüngere Geschwister waren nicht da und so freuten sich die Weiden, daß das einsame Haus des Vaters durch die junge Mutter, die der alte Mann zärtlich liebte, wieder Leben erhalten sollte. Kurze Zeit darauf wurde der Präsident Dahlberg, der unvermählt, in die Stadt versetzt, in der sein bedeutend älterer Bruder lebte. Von da ab wurden die Briefe des alten Mannes an die Kinder seltener und immer trüber gefärbt, bis eines Tags die Nachricht eintraf, der Vater habe sich erschossen. — Nachdem das Trauerjahr zu Ende, heirathete die junge Wittve ihren Schwager, den Präsidenten Dahlberg.“

Gabriele hatte zitternd zugehört, jetzt preßte sie die Hände vor die Augen und schluchzte: „O, mein Gott, sie haben ihn in den Tod getrieben!“

Horst ließ sie weinen, möchte sie ihr Herz erleichtern von dem schweren Drucke, der es belasten mußte.

„Jetzt erst kann ich Onkel Alexanders Liebe für mich recht würdigen; welch großen,

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G V M

B.I.G.

Anklage des Betruges freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis beantragt.

**Kleine Mittheilungen.**

Die landwirtschaftlichen Winterschulen zu Schönberg, Melbors und Heide haben neuerdings aus den Mitteln der Allgemeinen Verwaltung der Provinz je 2000, die Winterschule zu Bredstedt 1000 M. bewilligt erhalten.

Ein Hufner in Verlau glaubte beim Brande seines Hauses 300 M. in Gold, in einer Blechschachtel verpackt, gerettet zu haben, doch war das Geld spurlos verschwunden. Es mußte also gestohlen sein, verschiedene Personen kamen in Verdacht, bis man jetzt beim Aufräumen auf der Brandstelle die Blechdose im Schutt vorfand; das Geld war geschmolzen.

Deutsche Ausläufer haben in Dänemark, und zwar in den Städten der südländischen Westküste acht prächtige Hengste zum Preise von 2000 bis 3000 Mark das Stück angekauft. Ueber Wandrup gingen nach Deutschland in der letzten Woche nicht weniger als 1565 Pferde, die alle in Dänemark angekauft waren.

In Einmsbüttel fiel ein dreijähriges Mädchen in eine mit kochend heißem Wasser gefüllte Balje und trug so schreckliche Brandwunden davon, daß es bald darauf verstarb.

Einen selten geschickten und treuen Hund besitzt der Landmann Klaus Andrefsen zu Sollerupfeld. Seit 3 Jahren scheidt derselbe seinen der Jagdhundrasse angehörigen Ziehhund jeden Tag mit Milch ohne weitere Begleitung zur Meierei, und jedesmal ist die Ablieferung befriedigend ausgefallen, wie auch die Rücklieferung tadellos erfolgt.

In Leezen ereignete sich der Unfall, daß Herr Kreisdeputirter und Gemeindevorsteher Möller auf dem Boden seines Hauses zu Fall kam und sich nicht unbedeutend verletzte. Man vermutet mehrere Rippenrisse.

Beim Spielen auf dem Eise in einer Torfstube bei Doerwart brachen vier Kinder ein, von denen zwei Kinder einer Wittve, ein 15jähriger Knabe und ein Mädchen im Alter von 12 Jahren, ertranken.

**Deutsches Reich.**

Der Kaiser soll Anfang April eine Mittelmeerfahrt zu unternehmen gedenken, deren Ziel aber Griechenland sein würde. Es heißt, daß er Aufenthalt in Corfu nehmen und von dort aus nach Athen reisen würde, um den in der ersten Hälfte des April stattfindenden Olympischen Spielen beizuwohnen. Der Kaiser hat sich von den Professoren von Bezhold, Elaby und Warburg wiederum über die Königschen Veruche Bericht erstatten lassen. Insbesondere ging Prof. Warburg auf die neuesten Experimente ein, welche in den verschiedenen Laboratorien und physikalischen Instituten mit den X-Strahlen bisher gemacht wurden. Der Kaiser und die Kaiserin folgten mit gespannter Aufmerksamkeit den Ausführungen der Gelehrten. Der Kaiser betonte namentlich, daß die Königschen Forschungen der Kriegschirurgie wesentliche Dienste leisten könnten, und sprach zum Schluß den Wunsch aus, daß im Schlosse selbst demnächst ein Vortrag über die Kathoden-Strahlen stattfinden möge.

Seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes bis zum Schlusse des Jahres 1895 wurden im Ganzen 269 450 Ansprüche auf Altersrente und 156 627 Ansprüche auf Invalidenrente anerkannt.

Im Vergleich zu dem Vorjahr hat die Mehreinnahme in den ersten neun Monaten des Etatsjahres im Ganzen betragen: 41 138 435 Mark.

herrlichen Geist besitzt er, daß er das Kind der Frau an sein Herz nehmen konnte, die seinen Vater tödtete. Und nun steht mir auch die Tante Conny in anderem Lichte; ihr Herz kann auch der Schuldigen nicht so schnell vergeben!"

"Es ist ein Unrecht, daß man Sie in das einweihte, was so lange schon todt und begraben war. Es thut mir leid, daß ich den Sturm in Ihrer Seele anfachen mußte, aber es war nicht meine Schuld!"

Horst sprach wie zu sich selbst, als wollte er sich vor dem eigenen Herzen rechtfertigen.

"Nein, nein, es ist gut so!" protestirte das junge Mädchen mit bebenden Lippen und thränenumflorten Augen. "Ich mußte das Entschliche doch einst erfahren; so ist es besser, daß dies geschah, so lange ich noch Zeit habe, meinen Lieben das zu vergelten, was sie an mir gethan! Denken Sie sich nur an des Onkels Statt: Man raubte ihm den Vater und er nimmt das Kind der Mörderin in sein Haus, um es mit seinem Kinde zu erziehen!" Ein Neben schüttelte den ganzen Körper Gabrielsens.

Horst blickte sie voll inniger Theilnahme an: "Gabriele, Sie sind erregt, das Pflöckche, Ungeheuerliche erschreckt Sie! Ihr Onkel hat die Begebenheit ruhiger, milder aufgefaßt, hat nicht die schwere Schuld des Unglücks auf die schwachen Schultern eines Weibes allein gewälzt. Er kannte die Welt, die Ihnen noch fremd ist; er wußte, was ein Menschenherz bewegen kann, er kannte die elementare

Unbeschadet der den Bezirksphysikern verbleibenden Verpflichtung wird beabsichtigt, für die Beaufsichtigung der Privatirrenanstalten besondere Besuchscommissionen zu bilden, welche aus dem Regierungs- und Medicinalrath des Bezirks, in dem die Anstalten sich befinden, einem höheren Verwaltungsbeamten und einem vom Minister des Innern und der geistlichen u. Angelegenheiten zu bestimmenden Psychiater — dem Director einer psychiatrischen Universitätsklinik oder einer öffentlichen Irrenanstalt — zusammengesetzt werden sollen. Diese Besuchscommissionen sollen die Privatirrenanstalten für Geistesranke, Idioten und Epileptiker, insbesondere hinsichtlich der Beschaffenheit der Anstaltsräume, der Verpflegung und Behandlung der Kranken, des körperlichen und geistigen Zustandes der Letzteren, der Versorgung mit ärztlichen und Pflegepersonen u., in der Regel einmal jährlich einer Besichtigung unterziehen und über das Ergebnis eventuell unter Angabe von Vorschlägen zur Abstellung etwaiger Mängel an den zuständigen Regierungs-Präsidenten zu berichten.

Der Vorstand des Vereins „Berliner Presse“ hat eine Petition an den Reichstag gerichtet, daß dem ambulanten Gerichtsstand der Presse ein Ende gemacht werden und eine Zeitung nur an dem Orte ihres Erscheinens soll gerichtlich wegen Preßvergehens belangt werden können.

Nach dem Reichstat für 1896/97 sind im Ganzen 420 763 343 M. Matricularbeiträge aufzubringen, gegen 393 Millionen im Etat pro 1895/96. Der Gesamtbeitrag beträgt für Preußen rund 243, Bayern 53, Sachsen 28 1/2, Württemberg 19, Baden 14 1/2, Millionen Mark. Den geringsten Beitrag zahlt Schaumburg-Lippe mit 317 580 Mark.

Gegen das neue Lehrerbefolgungsgesetz hat der Magistrat der Stadt Hannover eine Petition an beide Häuser des Landtags abzugeben beschloffen. Bekanntlich enthält der Entwurf eine Bestimmung, wonach der seit Abschaffung des Schulgeldes gezahlte Zuschuß von 500, 400 und 300 Mark für jede Lehrerstelle in Zukunft nur noch bei 25 Lehrerstellen gezahlt werden soll. Da nun an den städtischen Volksschulen in Hannover über 300 Lehrstellen vorhanden sind, würde durch das Zustandekommen dieses Gesetzes für die Stadtkasse jährlich ein Ausfall von rund 100 000 Mark entstehen, der bei der raschen Zunahme der Bevölkerung Hannovers sich natürlich von Jahr zu Jahr vergrößern würde. Bekanntlich wurde 1888 dem Gesetze, welches das Schulgeld abschaffte, im Abgeordnetenhaus nur unter der ausdrücklichen Bedingung zugestimmt, daß die staatlichen Zuschüsse in unverminderter Höhe gezahlt würden.

Das Kriegsministerium hat Veranlassung genommen, in Verbindung mit der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt Veruche darüber anzustellen, ob die Königschen Erfindung für chirurgische Zwecke dienlich zu machen und zum Nutzen kranker und verwundeter Soldaten zu verwerten sein wird. Infolge dessen ist eine Reihe photographischer Aufnahmen von anatomischen und chirurgischen Präparaten gemacht, in denen Geschosse und Geschossteile in den Weichteilen und Knochen festden. Die Photographie geben ein deutliches Bild der stattgehabten Knochenverletzungen und ließen den Sitz des festengebliebenen Projektils mit Sicherheit erkennen. Die Veruche werden in größerem Maßstabe fortgesetzt.

Der Zustand der Großherzogin von Oldenburg hat sich derartig verschlimmert, daß jede Augenblick die Nachricht von ihrem Ableben eintreffen kann.

Hopferbrand Sidder hat, da der Elfer-Ausschuß der konservativen Partei die Erklärung, die er bezüglich seiner Stellung zu dem Blatte „Voll“

abzugeben bereit war, nicht annehmen wollte, seinen Austritt aus dem Elfer-Ausschuß erklärt und ist auch aus der konservativen Partei ausgeschieden. Der Elfer-Ausschuß, das ist die konservative Parteileitung, verlangte von Herrn Sidder, daß er folgende Erklärung abgibt: „In Anbetracht, daß die Haltung, welche das „Voll“ gegenwärtig in wichtigen Fragen einnimmt, mit konservativen Grundzügen unvereinbar ist und die konservative Partei, der ich angehöre, schädigt, erkläre ich, daß ich mit diesem Blatt, auf das ich schon lange einen maßgebenden Einfluß nicht mehr besitze, nichts mehr gemein habe und jede auch nur mittelbare Verantwortung für dessen Inhalt ablehne.“

Die Vernehmung der Redakteure des „Vorwärts“ hat, wie die „Post“ hört, ergeben, daß es nunmehr keinem Zweifel mehr unterliegt, daß der Redaktionschef, „Vorwärts“ vorzeitig ein Exemplar der den Anstaltsverordnungen enthaltenden Nummer des Armeeverordnungsblattes in die Hände gespielt worden ist, das unter allen Umständen aus der Druckerei des Armeeverordnungsblattes gestohlen sein muß, da kein einziger Beamter ein Exemplar jener Nummer des Armeeverordnungsblattes vorher zu sehen bekommen hat.

Zu der Meldung, Herr Miquel habe beim letzten Ordensfest in den erblichen Adelsstand erhoben werden sollen, habe diese Auszeichnung aber mit Rücksicht auf „seine früheren politischen Anschauungen“ abgelehnt, macht der sozialdemokratische „Vorwärts“ die Bemerkung: „Hat der bedächtige Herr Miquel gefürchtet, daß man einige den Adel kritisirende Neben und Briefe aus der Zeit des jugendlich ungeschlimmen Miquel am Tage seiner Rangserhöhung publiziren könnte?“

Am Donnerstag Mittag fand in der englischen Kapelle in Park Monbijou die Trauerfeier für den verstorbenen Botschafter Nordamerikas am Berliner Hofe, General Kunyon, in Gegenwart einer außerordentlich Trauerversammlung statt. Der Kaiser ließ sich bei dem ersten Akt durch seinen Schwager, den Prinzen Friedrich Leopold, vertreten. Fast das gesamte diplomatische Corps nahm an der Trauerfeier Theil, ferner der Reichskanzler, mehrere Staatssekretäre, Staatsminister u. s. w.

Schon wieder einmal waren in den letzten Tagen Ministerkrisengerüchte aufgetaucht. Der Staatssekretär im Reichsamte des Innern, Dr. v. Bötticher, dessen Austritt nun schon seit Jahren als „unmittelbar bevorstehend“ von Zeit zu Zeit angekündigt wird, sollte jetzt wirklich und wahrhaftig sein Entlassungsgesuch endlich eingereicht haben. Zugleich hieß es, daß auch der Staatssekretär im Reichs-Marineamt, Vice-Admiral Holmann, amtsübde sei und ebenfalls bereits seine Entlassung gegeben habe. Bis jetzt haben aber diese Gerüchte weder in dem einen noch in dem anderen Falle eine Bestätigung gefunden; offenbar handelt es sich nur um ganz willkürliche Kombinationen.

Im Reichstage waren zu Beginn der Donnerstagssitzung gerade acht Abgeordnete zugegen, sage und schreibe acht anwesende Reichstagsboten von dreihundertsebenundneunzig! Erst im weiteren Fortgange erhöhte sich die Zahl der Abgeordneten allmählich auf etwa vier Duzend. Die Debatte vom genannten Tage betraf ausschließlich Kap. 9 des Reichsamts des Innern, „Behörden für Untersuchung von Seemünzen: Dorseeamt.“

Das preussische Abgeordnetenhaus trat am Donnerstag in die erste Beratung des Lehrerbefolgungsgesetzes ein. Kultusminister Dr. von Bosse beantwortete warm die Vorlage, deren Tendenz auch bei den Abgeordneten Dr. Dittrich (Str.), Seyffardt (nb.), Schröder (Pole), v. d. Heydebrandt u. d. Laja (konf.), Stalfelder (Str.)

entzündete die Flamme, die kein Sterblicher zu widerstehen vermag. — Wissen wir, wie sie gerungen, um ihrer Pflicht treu zu bleiben? Wissen wir, wie sie gekämpft? Wissen wir überhaupt, ob sie nicht Siegerin geblieben, ob nicht die Furcht des Greises schon, er könne das Kleinod verlieren, das ihm das trübe Alter so köstlich geschmückt, oder ob der Verlust ihn in den Tod getrieben? Sie werden fragen: durste sie aber den Mann heirathen, der seinem eignen Bruder die Waffe in die Hand gedrückt? Ja, Ehla, Sie haben ein Recht zu dieser Frage, denn Ihnen ist die Allgewalt der Liebe noch ein Räthsel!"

Gabriele hatte stumm zugehört; ihre Augen hingen stehend an des Sprechenden Lippen: „Ich danke Ihnen, Herr von Horst, Sie haben mir unendlich wohl gethan!“ rang es sich endlich aus ihrem Herzen. Sie hatte ihm dabei die Hand gereicht, die dieser warm drückte: „Könnte ich Sie immer schützen, kleine Ehla!“

Er hatte die Worte geflüstert, der Hauch seines Mundes strich warm über die reine Mädchenstirn, — oder hatten seine Lippen sie berührt?

Am Abend stand Gabriele oben in ihrem Siebelsübchen und blickte hinab in den Garten. Silbern blickte der Mond hernieder, weich und licht, ruhig und hehr, wie in einer Lenznacht, aber sein Strahl spielte nicht auf Blättern und Blüten, er warf nur gespenstische Schlagshatten vor die kahlen Bäume und glitzerte auf den feuchten Blättern des Buchs-

und v. Tichoppe (freil.) volle Anerkennung fand, doch wurden hierbei auch eine Reihe Bedenken laut, die namentlich die in der Vorlage enthaltenen Benachtheiligung der größeren Städte gegenüber den anderen Städten und dem platten Lande betrafen. Finanzminister Miquel griff in die Debatte mit einer größeren Rede ein, aus welcher die Erklärung hervorzugehen ist, daß der Staat keine über die Vorlage hinausgehenden weiteren Zuschüsse zu den Schullasten der Gemeinden mehr leisten könne.

Die Jabl der Selbstmorde hat in der preussischen Armee nach der im „Militär-Wochenblatt“ veröffentlichten Statistik ganz außerordentlich abgenommen, namentlich seit Einführung der zweijährigen Dienstzeit im Jahre 1893. Im Durchschnitt der Jahre 1876—1890 kamen in der preussischen Armee auf 10 000 Mann 318 Fälle 6,07 Selbstmorde, 1891 5,33, 1892 5,28, 1893 4,76, 1894 4,39, 1895 4,22. Für die gesammte deutsche Armee beträgt das Verhältnis 2,9, für die belgische 2,44, für die französische 3,33, für die italienische 4,07, also erheblich weniger, dagegen für die österreichische Armee nicht weniger als 12,53.

Am Freitag wurden 10 Redakteure, Mitarbeiter und Angestellte des „Vorwärts“ vom Untersuchungsrichter im Amtsgericht I Berlin vernommen. Der erste Vorgeladene, der Rechtsbeistand des „Vorwärts“, Reichstagsabgeordneter Stadthagen, hatte dem Gericht mitgetheilt, daß er die Anwendung der Strafprozeßordnung auf Disziplinarverfahren nicht für zulässig erachte und deshalb nicht erscheine. Unter den 10 Vorgeladenen waren 5 Redakteure, die anderen waren Expedienten, Theaterberichterstatter, Redaktionssekretäre. Gegenstand der Untersuchung war die verübte Veröffentlichung des Gnadenlafes des Kaisers. Der Erstvernommene protestirte gegen das Verfahren, weil seiner Meinung nach die Strafprozeßordnung in diesem Falle nicht angewendet sei. Dem Zwange sich fügend, machten er und seine Kollegen eidliche Aussagen, die aber auf die Spur des Täters nicht führen konnten, da dieser oben Vernommenen unbekannt geblieben ist. Somit ist das Verfahren völlig resultatlos verlaufen. Nach der „Post“ soll die Untersuchung ergeben haben, daß ein Beamter unter keinen Umständen in die Angelegenheit verwickelt sein kann, daß dagegen gemüthliche Angelegenheiten dafür sprechen, daß ein Abdruck des Erlasses aus der Druckerei entwendet worden ist. In die wegen Diebstahls eingeleitete Untersuchung dürften zahlreiche Personen verwickelt werden.

Aus Friedrichsruh erhielt die „Frei. Zig.“ folgendes Schreiben: „Der Expedition der „Freisinnigen Zeitung“ danke ich verbindlich für die Uebersendung des zweiten Bandes der Erinnerungen des Herrn Eugen Richter, von denen ich mit Interesse Kenntniß nehmen werde. v. Viernard.“

**Ausland.**

**Großbritannien.**

Die Preßassoziation hat neuerdings Erhebungen angestellt über die Schädigung der englisch-deutschen Handelsbeziehungen infolge der seit einem Monat eingetretenen politischen Spannung. Nach ihren Ermittlungen schauen die an dem Handel zwischen beiden Ländern beteiligten Kaufleute nicht ohne Besorgniß in die Zukunft.

**Frankreich.**

Der in der Kammer eingebrachte Budgetentwurf weist eine Ersparniß von 40 Millionen

baumes. Und doch durchdrang es das Herz des jungen Mädchens wie Frühlingsregentropfen. Gabriele wußte nicht, wie ihr geschah. War es Dank, was sie bewegte, war es Liebe? Sie kniete am Fenster nieder, blickte tief in den Sternenhimmel: „Gieb mir stets ein dankbares Herz!“

\* \* \*

Während Gabriele der Tante in der Pflege half, und die Kranke immer weiter in der Genesung vorwärts schritt, sorgte und schaffte Tante Dora in Wehlen emsig. — Otern sollte Grifa konfirmirt werden und das liebende Mutterherz konnte nicht fertig werden, zu ändern und zu schmücken. Das Töchterchen sollte es so wohllich zu Hause, so traulich in ihrem Stübchen finden, daß es sich gar nie hinaussehnte!

Die Einsegnung fand in Berlin statt. Die Großmama konnte nicht dabei sein, sie durste eine so weite Reise noch nicht machen und auch Gabriele konnte nur einige Wünsche und Gebete für die geliebte Schwester senden. — Tante Konstanze hatte sich bei der Pflege der Großmama überanstrengt, nun war sie selbst bettlägerig und konnte die Richte nicht entbehren. — Horst hatte Dahlbergs begleitet; Grifa hatte selbst den „lieben Onkel Rudolph“ eingeladen. —

Es war am Palmsonntage. Gabriele war in der Kirche gewesen, nuu führte sie

13

gegenüber dem Budget von 1896 auf. Der Ministerrath genehmigte im Prinzip die von der Kammer-Kommission angenommene Besteuerung fremdländischer Arbeiter. Minister Verhelot wird jedoch die Kommission veranlassen, bei der Einzelberatung solche gesetzlich Bestimmungen nicht anzunehmen, welche gegen die bestehenden internationalen Verträge verstoßen könnten.

### Orient.

Die in Zeitun eingetroffenen Konjunktoren fanden dort eine äußerst ernste Lage vor. Der Hungertyphus und Stenobut forderten durchschnittlich 140 Opfer täglich. Der Gesundheitszustand der türkischen Truppen ist ungeachtet der unter ihnen herrschenden Dysenterie ein besserer. Ein von den Aufständischen kürzlich unternommener Durchbruchversuch scheiterte. Die Konjunktoren haben die Verhandlungen zur Vermittlung einer friedlichen Uebergabe bereits eröffnet. Inzwischen wurde eine Anzahl von Zeitun Gefangenen, darunter Katholiken und vier Priester, nach Marasch expediert.

### Rußland.

Das „Journal de St. Petersburg“ schreibt: Gewisse Organe der ausländischen Presse haben in den letzten Tagen äußerst phantastische Nachrichten verbreitet, welche dazu ansetzen sind, Ueberrafung und Argwohn hervorzurufen, als ob es sich bald um den Plan einer Theilung des türkischen Reiches, Laib um ein Bündniß zwischen Rußland und der Türkei handle. Es ist kaum nötig zu sagen, daß alle diese Gerüchte nicht die mindeste Begründung haben.

### Italien.

Abermals herrscht in Italien große Freude: Oberleutnant Galliano ist mit seinem Bataillon wohlbehalten im Lager des Generals Baratieri eingetroffen. Die Ankunft der tapferen Krieger von Makala in der italienischen Zentralstellung bei Ado-Gagannos erfolgte am Donnerstag Abend 6 Uhr. Oberleutnant Galliano war am Morgen des genannten Tages mit seinem Bataillon aus der Umgebung von Hausen aufgebrochen, wofür selbst seit Mittwoch die ganze schaanische Armee versammelt ist. General Baratieri war um 4 Uhr aus dem Lager aufgebrochen, um Galliano entgegenzugehen. Bei dem Zusammenreffen überbrachte Baratieri dem heldenmüthigen Offizier des Königs und des Vaterlandes Anerkennung für sein und seiner Leute heroisches Verhalten. Galliano führte Waffen, Munition und Kriegszubehör mit sich und war von einem Unterführer Major Maltonens begleitet. Großer Enthusiasmus herrscht im italienischen Lager. Die Truppen erwiesen dem Bataillon Galliano bei der Ankunft militärische Ehren. Auch in Italien selber ist die glückliche Wiedervereinigung Gallianos mit dem italienischen Hauptcorps durch begeisterte Kundgebungen in Rom und in den Provinzen gefeiert worden.

### Portugal.

Gegen König Karl von Portugal ist in Lissabon ein „Attentat“ begangen worden. Ein als Anarchist bekannter Arbeiter schleuderte Steine gegen den Wagen, in welchem der König neben seinem Flügel-Adjutanten eine Spazierfahrt unternahm. Der letztere wurde von einem der Steine getroffen, sprang sofort aus dem Wagen und ließ den „Attentäter“ verhaften. Infolge dieses Vorganges wurden dem Könige zahlreiche sympathische Kundgebungen dargebracht.

### Spanien.

Auf Cuba fand nach Meldungen, die in Havannah aus dem Innern eingegangen sind, ein heftiges Scharmügel der von General Suarez Valdez befehligten Truppenabtheilung in der Gegend von Seiba del Ayra mit Insurgenten

statt. Es ist jedoch noch nichts Näheres über die Einzelheiten und den Ausgang des Kampfes bekannt. General Marin brach mit 1200 Mann Infanterie und 1000 Mann Reiterei von Havannah nach Guayama auf. Der bekannte Insurgentenführer Magimo Gomez soll gestorben sein.

## Die Röntgen'schen Strahlen.

Was wir kaum in unseren kühnsten Phantasien träumen — eines Tages wird es zur Wirklichkeit. Der Zufall ist durchaus nicht ein so dummes Geselle, wie wir es glauben. Er stellt sich ein, oft im rechten Moment und beim rechten Mann — und was früher ein unbekanntes, ungeahntes Geheimniß gewesen ist, wird plötzlich eine Erkenntniß, ein weithin leuchtendes Janal, das den denkenden Geist neue, weite Bahnen sehen läßt.

Solche Zufälle sind schon oft genug eingetreten, und gerade die Geschichte der realisten aller Wissenschaften, der Naturwissenschaft, weiß von den Wundern des Zufalls besonders viel zu erzählen. Und sieht man genauer hin, so ist es gar nicht ein Zufall, sondern ein rein logischer Fall, der mit einer gewissen Naturnothwendigkeit eintritt. So sind viele Ercheinungen der Elektricität, so ist das Telephon und nach diesem das sonderbarste Ding unseres Jahrhunderts, der Phonograph, gefunden worden, und so entdeckt der Würzburger Professor Dr. W. Röntgen seine wunderbaren X-Strahlen.

Man weiß jetzt nach einem Vortrage, den Professor Röntgen in der medizinisch-physikalischen Gesellschaft zu Würzburg gehalten hat, genau, wie sich die Ereignisse vollzogen haben. Ein Zufall, ein bloßer Zufall; Professor Röntgen wollte einen Versuch mit fluoreszierenden Stoffen machen. Das sind Stoffe, die die Eigenschaft haben, ziemlich hell aufzuleuchten, wenn sie von irgend einer — wenn auch schwachen — Lichtquelle bestrahlt werden. Zu diesen Stoffen gehört Flußspat (Fluorcalcium, daher das Wort fluoreszieren), gewöhnliches Petroleum, Wasser, verschiedene Glasarten, Lachmus, Chlorophyll, Chinin, das vielgenannte Variumpentamentum etc.

Um sichere Wirkungen zu erzielen, muß bei solchen Versuchen das Zimmer völlig verdunkelt werden. In dem Zimmer — es war das Laboratorium — stand ein großer Röhrenförmiger Zylinder, der den Strom für Crookes'sche Röhren lieferte. Da die Crookes-Röhren starkes Licht ausstrahlten, so hatte Röntgen die Röhre mit einem Gehäuse von schwarzem Papptarten umgeben, der so dicht war, daß weder Sonnenstrahlen noch das starke Licht des elektrischen Flammenbogens durchdringen konnten.

Da bemerkte Professor Röntgen die sonderbare Erscheinung, daß ein Schirm, der mit Variumpentamentum beschriftet war, leuchtete. Da bemerkte Professor Röntgen die sonderbare Erscheinung, daß ein Schirm, der mit Variumpentamentum beschriftet war, leuchtete. Da bemerkte Professor Röntgen die sonderbare Erscheinung, daß ein Schirm, der mit Variumpentamentum beschriftet war, leuchtete.

derselben angebracht waren, zeigte sich nun folgende Erscheinung: die Bleiarbe der Thür, die an den verschiedenen Profillinien verschieden durchdringt wird, gibt Anlaß zu den erwähnten Linien. Hieraus und aus weiteren Versuchen ergab sich der wichtige Satz: Die Durchdringung der Körper ist im Wesentlichen abhängig von ihrer Dichte. Röntgen zeigte in der Würzburger medizinisch-physikalischen Gesellschaft die Photographien, die er angefertigt hatte, um diesen Satz zu beweisen.

Von diesen sind besonders erwähnenswert die einer Holzrolle mit tief eingeschnittener Rute, in der ein Drath aufgewickelt ist. Man sieht hier den Schatten der hölzernen Rolle nur angebeutet, sehr deutlich dagegen den Drath, der dem Auge durch die Rolle verborgen ist. Ferner wurden die in den Zeitungen öfter genannten Photographien, die Magnetaedel in der Metallhülle und die Hand mit den Ringen, vorgezeigt. Hierbei ist zu erwähnen, daß die Weichtheile der Hand nicht ganz durchlässig für die Strahlen sind, und daß man in Folge dessen auf der Photographie auch die Schatten der Weichtheile sieht, allerdings nur in schwachen Umrissen. Durch verschiedene angeordnete Versuche zeigte es sich, daß die neuen Strahlen durchaus nicht gebrochen werden können. Weder ein Holz- noch ein Hartgummi-Prisma noch auch die oft benutzten Schwefelkohlenstoff- und Glas-Prismen sind im Stande, die Strahlen zu brechen. Dagegen wurde eine Reflexion wahrgenommen. Doch auch diese ist keine regelmäßige, sondern nur eine diffuse. Nun ist es die Frage, ob die Strahlen die bereits bekannten Kathoden-Strahlen oder ob sie eine neue Art sind. Dafür, daß es die Röntgen'schen Kathoden-Strahlen nicht sind, ist beweiselhaft, daß bei ihnen keine Ablenkung wahrzunehmen ist, und außerdem, daß die Kathoden-Strahlen die Gegenstände nur in dünnen Schichten durchdringen. Die Verechtigung, das Ägens-Strahlen zu nennen, liegt darin, daß regelmäßig von ihnen Schatten geworfen wird. Scharfe Bilder lassen sich nicht erkennen, denn man muß immer bedenken, daß man nicht einfache Photographien vor sich hat, sondern nur Schattenbilder.

## Mannigfaltiges.

Ueber milde Winter vor Zeitaltern melden die „Zeitung nach.“ aus Schleswig-Holstein Folgendes: Im Jahre 1406 regnete es bei uns vom August bis Neujahr, der übrige Winter war sehr gelinde. Im Jahre 1512 blühten im Weichnachten die Bäume und Blumen auf dem Felde; im Jahre 1596 folgte einem milden Winter ein sehr warmer Frühling, und schon Anfang März war im ganzen Lande das Vieh auf den Feldern.

Im Jahre 1654 froh es im ganzen Winter nur vier Tage, worauf der Sommer überall so fruchtbar war, daß die Landleute, wie die Chronik meldet, ihr Korn gar nicht absehn konnten. Im Jahre 1715 blüht nach einem milden Winter im April die Rapspaat überall in Blüthe, und die Wärme war über alle Maßen stark. Im Jahre 1752 regnete es den ganzen Sommer, im Oktobermonat herrschte dagegen das schönste Sommerwetter, worauf ein gelinder Winter folgte. Im Jahre 1774 blühten im März die Pflücker. Im Jahre 1779 blühten im Februar schon Krokus, Veilchen u. s. w., Anfang April war der Dorn grün, und es folgte ein sehr gesegneter Sommer.

Die englische Nationalkrankheit. Die Gicht ist, wie der bekannte englische Arzt Dr. Savory behauptet, eine Nationalkrankheit der Briten. Die gesammte Bevölkerung Englands soll früher oder später ein Opfer der Gicht werden! Raum ein Fünftel der großbritannischen Bevölkerung bleibt von dieser Krankheit verschont, die mehr Leiden

und Sterbefälle in ihrem Gefolge hat als irrend eine andere Krankheit, von der die Engländer in den letzten Jahrzehnten heimgeleitet worden sind. Die von Dr. med. Zehner in Berlin herausgegebenen „Wochenschrift für Gesundheitspflege, Naturheilkunde und Lebenskunst“, „Unser Hausarzt“, sucht nachzuweisen, daß die britische Landplage durch den ausgedehnten Fleischgenuß hervorgerufen wird, dem die Engländer sich hingeben; die Gicht sei eine Krankheit, bei der sich eine mangelhafte Oxydation der Eiweißstoffe (mangelnde Sauerstoffaufnahme) zeigt. Diese werde aber durch den übermäßigen Fleischgenuß hervorgerufen. „Unser Hausarzt“ empfiehlt den Engländern, sie möchten sich mehr mit der vegetabilischen Nahrung befassen. Die großbritannische Regierung hat in richtiger Würdigung der dem ganzen Volke aus dieser Nationalkrankheit drohenden Gefahr eine Kommission eingesetzt, welche die Ursachen des Uebels erforschen und Abwehrmittel suchen und erproben soll.

Der wissenschaftliche Selbstmörder. Einen die jetzt wohl ohne Beispiel dastehenden Selbstmord beging ein Schneider in St. Pierre la Volud bei Lyon. Schon seit einigen Tagen wunderten sich die Nachbarn, daß sein Geschäft vergeschlossen blieb. Man holte schließlich die Polizei und fand den Gesuchten im Keller. Er hatte dort eine wirkliche Guillotine errichtet, unter der sich der Puff auf dem Rücken liegend noch lebend, während der Kopf in einen eigens zu diesem Zweck angebrachten Sad gerollt war. Dem Selbstmörder hatte eine Sense zum Fallbeil gedient. Eine in der Nähe stehende verloschene Lampe und die Lage der Leiche lieferten den Beweis, daß der sonderbare Selbstmörder das Todesmesser hatte fallen lassen wollen. Ob er sich wohl nur aus Neugierde auflotiert hat?

Elektrisch beleuchtete Briefträger sind das Neueste auf dem Gebiete der Errungenschaften des elektrischen Lichtes. In dem Städtchen Nassau (Sahn) sieht man jetzt allabendlich den Briefträger mit solchem Licht versehen durch die Straßen, treppauf und treppab wandern, und wirklich für solchen Mann ist die Neuerung gerade in einer Stadt mit beinahe ägyptischer Finsternis von unschätzbarem Werthe. Das Licht selbst, ein Bogenlampchen mit etwa sieben Zentimeter Durchmesser (Vichtreflex) ist derart eingerichtet, daß es Elektricität für zwei Stunden Verbrauch speichert, wird oberhalb der Briefstange gehalten und durch den Druck auf einen Knopf (ähnlich wie bei einer elektrischen Schelle) in und außer Betrieb gesetzt. Die Füllung bezw. Spannung geschieht an der elektrischen Beleuchtungsanstalt des dortigen Kurhauses.

Auf tollkühne Weise riskirte der wegen Rückfallsdiebstahls von der Strafkammer zu Erfurt zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilte Handarbeiter Klapprodt einen Fluchtversuch. Während er neben seinem Transporteur, der ihn der Strafanstalt Lichtenburg zuführen sollte, in einem Wagenabtheil 3. Klasse saß, sprang Klapprodt zwischen Weimar und Apolda plötzlich auf, öffnete trotz seiner Fessel die Thür und schwang sich hinaus. Er stürzte den steilen Bahndamm hinab. Der Transporteur zog die Karpenterbremse und sprang, als der Zug langsamer ging, nach. Nach kurzer Jagd wurde der Flüchtling, welcher nur geringe Verletzungen davongetragen hatte, wieder eingefangen.

Als Opfer seines Berufes starb Dr. med. Hurm in Bremen. Er hatte sich durch eine Operation im Kinderkrankenhaus eine Blutvergiftung der Nase zugezogen, der er nach mehrtägigen schweren Leiden erlegen ist. Dr. Hurm war seit Jahren der Vertreter des ärztlichen Standes in der Bürgerstraße.

# Kreisarchiv Stormarn V 6

langsam die Großmama zwischen dem buchsbaumumfakten Wege des Gärtdchens auf und ab. Ihre Gedanken weilten bei Erika, und auch die alte Dame sprach von der fernen Enkelin.

„Weißt Du, Gabriele, daß mir recht bangt um dieses Kind mit dem feurigen Temperament und dem schwachen Herzen? Ach, allzu viel Liebe verweicht oft! Bei Erika hat sie die Entwicklung des Charakters geradezu gefährdet. Das Leidenschaftliche in ihrem Wesen hätte gedämpft, jene erwärmende Bluth erzeugt werden müssen, die ein Mädchenherz so unwiderstehlich macht. Aber unferer kleinen Erika wurde stets mit Schwäche begünstet, es ist alles in ihr noch ungebändigt und das Leben wird sie hart anfassn müssen, damit die Harmonie sich hindurchbringt, die allein uns und andere Menschen glücklich machen kann.“

„Großmama, das Schicksal wird unsern Viebling gewiß glücklich machen!“

Die alte Dame küßte die Sprecherin zärtlich auf die helle Stirn, unter der die dunklen Augen so zuversichtlich blickten.

Erika hatte sich doch in der Pension etwas mehr angegriffen, als bei dem schnellen Wachsenthum der zarten Konstitution gut gewesen. Der Arzt wünschte dringend den Aufenthalt an der See zur Kräftigung der Nerven und Horst schlug ein Seebad in der Nähe seines Heimathortes vor, wo es auch warme Soolbäder gab.

Frau von Lindenbergt sollte nach Südbaiern, um eine Milchkur zu gebrauchen und hat, ihr Gebieler mitzugeben, was Dahlbergs gern bewilligten.

Erika war eine Schönheit ersten Ranges geworden. Das hellblonde Haar fiel in natürlichen Locken bis tief in die weiße Stirn und ließ sich am Hinterkopfe nur widerspenstig zu einem prächtigen Knoten zusammenfassen. Große, dunkelbraune Augen blickten sehnsüchtig unter fein gezeichneten, tief schwarzen Brauen hervor und wenn die Seelust erst die runden Wangen würde wieder roth gefärbt haben, dann, sagte die stolze Mutter, dann würde die Schönheit ihres Töchterchens vollendet.

Es war bald nach dem Osterfest, als Dahlbergs bei der Großmama erwartet wurden.

Die Eltern gedachten nur einen Tag zu bleiben, da der Direktor nicht länger abkommen konnte, Erika sollte einige Wochen verweilen.

Die Mittagstafel war festlich gedeckt. Gabriele hatte sich am Tage vorher Blumen aus Bügeledorf mitbringen lassen und es schien, als habe Horst sein ganzes Treibhaus geplündert, solch duftenden Reichthum entfaltet die Blumenschalen, die das junge Mädchen auf den Tisch setzte.

Da hörte Gabriele einen Wagen vorfahren; gewiß waren es die Lieben aus Wehlen!

Sie eilte, die Wangen von freudiger Erregung hoch geröthet, hinaus. Aber als sie

in den Korridor trat, stand sie Herrn Horst gegenüber.

Es mochte wohl Etwas von Enttäuschung auf ihrem Gesicht zu lesen sein, denn der Ankommende fragte leise: „Ehla, verdiene ich gar kein Willkommen?“

„Sien Sie mir nicht böse, Herr v. Horst,“ stotterte Gabriele verlegen, „ich hatte mich so sehr auf Erika gefreut!“

„Und an dem Gaste, den man täglich sieht, verliert man das Interesse, ist's nicht so?“ fragte er dringend.

Gabriele reichte ihm die Hand: „Wie können Sie so sprechen, Herr v. Horst, Sie wissen es ja, daß ich keinen lieberrn Freund habe, als Sie!“

„Die Ehrentitel Onkel, Freund und so weiter scheinen Ihnen sehr geläufig zu sein! Haben Sie nicht noch einige synonyme Bedeutung bei der Hand, mit denen Sie mich erfreuen könnten?“

Gabriele's Augen waren groß und starr auf ihn gerichtet; was hatte er nun schon wieder übel genommen? So hatte er noch nie mit ihr gesprochen, so fremd sie noch nie angedeutet. Es blieb ihr keine Zeit, danach zu fragen, denn eben fuhrn die Gäste aus Wehlen wacklich vor.

Erika sprang zuerst aus dem Wagen. Sie umfak Gabriele stürmisch und küßte sie innig: „Wie freue ich mich, daß ich Dich wieder habe, Ehla, und nur werden wir sehr vergnügt zusammen sein; denn jetzt darfst Du mir nicht ewig Vernunft predigen, jetzt

bin ich auch erwachsen und für mich selbst verantwortlich.“

Es war allerdings ein vollständig erwachsenes Mädchen, das da neben Gabriele stand, im dunkelblauen Wollenkleide, mit der Sammettaile und den Husarenschnüren.

Horst verglich unwillkürlich die jungen Mädchen; beide waren gleich groß und schlank, aber die kaum sechszehnjährige Erika machte einen viel sichereren Eindruck als Gabriele, deren große Kinderaugen die ganze Erscheinung beherrschten.

Die Großmama und Tante Konstanze waren entzückt über die liebliche Enkelin und Nichts, nur meinte die alte Dame, Erika müsse gefeierter werden, sie sei unruhig und flatterhaft!

Bei Tisch bemerkte Konstanze ein mattgoldenes Herz, das Erika um den Hals trug. Sie fragte, woher sie das habe, und Erika meinte lachend: „Nicht wahr, Tante Konstanze, das Herz ist so schön, daß man es zeigen muß; meine intimste Freundin, die schöne Aimee aus Lausanne, wie die jungen Herren in Berlin sie nannten, sagte zwar höchst geistreich poetisch: „Wenn mir ein so eleganter Kavalierr, wie Dein Onkel Horst, einst sein Herz schenken sollte, so würde ich es still bewahren und es nicht der ganzen Welt zur Schau stellen!“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Biese in Ahrensburg.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13 C M B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zur Stellvertretung des Vollziehungsbearbeiters (Ausführung der Beitreibungen im Verwaltungszwangsverfahren) wird für die Gemeinde Ahrensburg eine geeignete Persönlichkeit gesucht.

Nähere Auskunft über die Obliegenheiten und Gehaltsverhältnisse dieses Amtes wird von dem Unterzeichneten erteilt, an den zur Uebnahme geeignete Personen sich wenden wollen.

Ahrensburg, den 31. Januar 1896. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Holz-Auktion.

Am Mittwoch, den 5. Februar 1896 werden in Ahrensburg folgende Holzeffekten, als:

ca. 70 Cav. Latten und Recken

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr. Versammlungsort: Bei der Sägerei an der Chaussee von Ahrensburg nach Bargtheide. Ahrensburg, 30. Januar 1896.

Lemcke, Gutsinspektor.

Zahntechnisches Atelier in Ahrensburg im Hause des Sattlermeisters J. Stegmann

Schmerzlose Zahn-Operationen, Zähne reinigen Nervtöten Plombieren.

Anfertigung künstlicher Gebisse unter Garantie der Brauchbarkeit.

Sprechstunden täglich Vormittags von 8 bis 12 Uhr, auch Sonntags. E. H. R. Lampe.

Schon mit 40 Mk. ist es strebsamen Personen möglich durch eine lohnende, höchst einfache Fabrikation, wozu keinerlei Fachkenntnisse erforderlich sind, sich einen guten Nebenverdienst oder Existenz zu sichern.

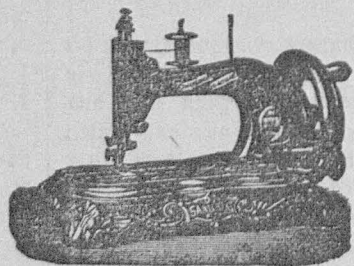
Mack's Doppel-Stärke. Nur echt mit dieser Schutzmarke. Die einfachste u. schnellste Art, Kragen, Manschetten etc. mit wenig Mühe so schön wie neu zu stärken, ist allein diejenige mit Mack's Doppel-Stärke.

Feinste Veilchen-Seife Feinste Rosen-Seife in ganz vorzüglicher Qualität, per Packet (3 Stück) Aug. Prahl, Drogerie.

Zahn-Arzt Schmidt Oldesloe hat jeden Donnerstag morgens von 8-11 Uhr Sprechstunden in Ahrensburg im Gasthaus des Fräulein Wall.

Singer-Nähmaschinen mit Fußbetrieb

und allen Neuerungen ausgestattet 3 Jahre Garantie, Stück 57 Mark.



Hand-Nähmaschinen, Stück 43 Mark, empfiehlt angelegentlich R. Müller, a. Kondel.

Anker Lieblingsblatt ist die Deutsche Wöden-Zeitung und hat mit jedem Heft, wenn Ihre ersüßenden Wünsche in geliebten deutschen Geschichten erfüllt sind, noch Ihren erprobten Schritten anreicht. Die deutsche Wöden-Zeitung ist die praktischste der Welt.

Arbeiterinnen finden leichte und dauernde Accord-Arbeit in der mechanischen Weberei Wohldorf. 1294

1 vollst. neuer Masken-Anzug (Mococo) nur einmal benutzt, ist billig zu verkaufen, ev. zu vermieten. Näheres in d. Exp. d. Bl.

Jeder Husten

erschüttert und greift die Athmungsorgane an, auf deren regelmäßiger Function der Organismus beruht; bei Nichtbeachtung sind leicht ernste Hals- und Brustkrankheiten die Folge.

Alle an Husten und Heiserkeit Leidenden sollten diese daher im Keime zu lindern suchen, wobei die

Stollwerck'schen Brust-Bonbons

treffliche Dienste leisten. In versiegelten Packetchen zu 40 und 25 Pfg. vorrätig

in Ahrensburg bei Aug. Prahl; in Bargtheide bei C. N. Lütgens; in Eichede bei A. Biehl.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombieren bin ich jeden Mittwoch

von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kröger, Lindenhof in Ahrensburg und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann Lütgens in Bargtheide zu sprechen. F. Schacht, Zahntechniker, Reinfeld.

Mobilien-Transporte

Verpackung, Aufbewahrung, Expedition. Heinr. Wachtmann & Co. R. d. Deutschen Möbel-Transport-Gesellschaft. Hamburg, Glockengießerwall 23. Fernspr. 213 III. Gehentf. Reutir. 69.

Heinrich Westphal, Schuhmachermeister, Ahrensburg, Manhagener Allee. Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug halte bestens empfohlen.

für die Winter-Saison halte ich eine besonders große Auswahl in warmen wollenen Schuhen und Pantoffeln zu billigen Preisen vorrätig. Anfertigung nach Maß. Reparaturen schnell u. billig.

Neue Musikzeitung

Illustr. Familienblatt. Biogr. Novellen, belehr. Aufsätze u. Gratisbeilagen: Lieder, Klavier- u. Violinstücke, Musikästhetik etc. (Preis 1 M. 1/2jährlich.) Probe-Nr. gratis u. franco d. jede Buch- u. Musikalt. u. v. Verleger Carl Grüniger, Stuttgart.

Keine Waare unter richtigem Namen!

Aus der verwirrenden Anzahl der Empfehlungen von Kaffee-Zuthaten ragt als eigenartig hervor jene des Anker-Cichoriens von Dommerich & Co. in Magdeburg Ucker.

Von diesem Anker-Cichorien, dessen Würze, Löslichkeit und Bekömmlichkeit unübertroffen ist, wird nicht behauptet, daß er Kaffee oder besser als solcher ist, sondern nur, daß ein kleiner Zusatz davon den Kaffee wesentlich voller im Geschmack macht.

Gegen Ausgabe von 10 Pfennig täglich in Teilzahlungen von monatl. 3 Mk. oder vierteljährl. 9 Mk. liefere ich an solide Leute ohne Anzahlung zu dem von der Verlagsabteilung festgesetzten Preis franko per Post die neueste, mit ca. 10,000 Abbild., im Text u. auf ungefahr 1000 Tafeln, darunt. 158 Farbendrucktafeln, u. 200 Kartenbeilage, geschmückte neueste, fünfte Auflage von Meyers Konversations-Lexikon

17 Prachtbände zu je 10 Mk. Die vorliegenden Bände 1-8 liefere ich sofort, die übrigen sogleich nach Erscheinen. Eine vortheilhaftere Erwerbung dieses das gesamte menschliche Wissen umfassenden Universalwerkes gibt es nicht. Glaubt jemand Ausstellungen machen zu können, so nehme ich es innerhalb 8 Tagen nach Empfang zurück. H. O. Sperling, Buchhandlung, Stuttgart, I.

Soeben eingetroffen: die neuesten Neuheiten in Filzhüten und Mützen, Confirmandenhüte erstklassig billig. Kaufe sämtliches Rauchwerk: Warden, Zitis, Fische u. s. w., zu den höchsten Preisen. Reparaturen prompt und billig. M. Baeger, Ahrensburg.

Alleinige Fabrikanten \* Patent-H-Stollen LEONHARDT & CO. BERLIN, N.W. Schiffbauerdamm 3. Stets scharf! Kronenritt unmöglich! Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen. Warnung: Der grosse Erfolg, den unsere Patent-H-Stollen errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlos. Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere stets scharfen H-Stollen nur von uns direct, oder in solch. Eisenhandlung, in denen u. n. s. r. Plakat (wie nebenstehend) ausgehängt ist. Preislisten u. Zeichnisse gratis u. franco.

Friedrichsruher Thonwerk bei Reinbeck empfiehlt Deutsche Hohlstrangfalzziegel, D. R.-P. 45165, für landwirthschaftliche Gebäude, beste, wetterbeständige Dachbedeckung, weil der Ziegel durch seine Canäle Isolierfächchen bildet und das Verdorben des unter dem Dach lagernden Getreides verhindert, somit einzigen Ersatz für das Strohdach bietet. Dazu werden passende Glasfalzziegel sowie Fensterrahmen mit Falzen, welche bequemstes und schnellstes Verlegen des Falzziegels dachtes ermöglichen, geliefert. Falzziegelproben gratis ab Werk. Vertreter: P. Wagne, Hamburg.

Glücksmüllers Gewinnerfolge sind rühmlichst bekannt! 27. Februar Ziehung Kölner Dombau-Loose à 3 M. Hauptgewinne: 75 000 Mk., 30 000 Mk., 15 000 Mk. u. s. w. Originallose à 3 Mk., Porto und Liste 30 Pfg. empfiehlt und versendet das Bankgeschäft Lud. Müller & Co., Berlin, Breitestr. 5, (b. K. Schloss) Filialen: Hamburg, München, Nürnberg und Schwerin i. M.

Suche sofort 1 Knecht zum Milchwagen fahren; zum 1. Mai 1 Knecht und 2 tüchtige Mädchen für Feldearbeit und Melken. M. Meyer, Schmalenbeck.

Deutsche und englische Steinkohlen, Coacs, empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Gesucht zum 1. Mai eine Wohnung, bestehend aus Wohn- und Schlafstube, Küche u. Stallung. Offerten mit Preisangabe unter N. 84 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Feine Galanterie- und Fantasie-Artikel in Plüsch, Leder, Leinen, zur Stickerei eingerichtet empfiehlt Ahrensburg. H. Bosch.

H. Götz & Co., Waffenfabrikanten, Berlin, Friedrichstr. 208. Revolver 6 bis 75 M. (Specialität). Feschnia (großes Sortiment) Gewehrform M. 6,50 bis M. 50. Luftgewehre (schönes Geschenk) für Bolzen u. Kugeln 8 bis 35 M. Jagdcarabin. Schrot u. Kug. v. 14 M. an Centralfeuer-Doppelflinten in einschuss M. 24. - bis M. 250. - 3jähr. Garantie. Umtausch gestattet. Nachnahme oder Vorauszahlung. N. H. Preisbücher gratis u. franco.

Wandsbeker Stadt-Theater. Dienstag, den 4. Februar 1896 15. Abonnementsvorstellung der Mitglieder des Wandsbeker Stadttheaters. Direction: Fr. Erdmann-Jesnitz. Zwischenaktmusik von der Capelle des Hannov. Hufar.-Reg. Nr. 15. Dirigent: Stabstrompeter P. Sippel.

Feenhände Luftspiel in 4 Akten. In Szene gesetzt von Herrn Regisseur Gustav Burckard. Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr. Programme à 10 s. find an der Casse zu haben. Preise der Plätze: Cassenpreise: Fremdenloge 3 M., 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 M., Seitenbalkon 1 M. 50 s., 2. Rang 1 M., 3. Platz 50 s., Schülerbillets 1 M. Das Theaterbureau ist täglich geöffnet.

Fastnachtmontag, d. 17. Februar: Die Weltbekannte. Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt! 1.: Meist bedeckt, kälter, Niederschlag, lebhafter Wind. 2.: Kalt, wolkig, vielfach Sonnenschein, streichweise Niederschlag, lebhafter Wind. 3.: Wenig veränderte Wetterlage